



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

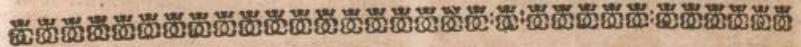
Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das sechste Capitel. Das sechste Mittel/ all sein Thun und alle seine Werck
zu jederzeit wohl und vollkommentlich zu verrichten/ das ist/ ein jedweder
auß seinen Wercken also verrichten/ als wan es ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

nicht von Gott geliebt. Die Braut im hohen Lied Salomonis sucht ihren Geliebten im Beth / das ist / in der Ruhe: dan wie eine heilige Person sagt: Sorg und Bekümmernus machen Unordnung und Verwirrung: aber Ruhe und Eirsamkeit vertreibt alle Verwirrung und Unordnung.



Das VI. Capittel.

Handlet vom sechsten Mittel / all sein thun und alle seine Werck zu jederzeit wohl und vollkommentlich zu verrichten: das ist / ein jedweders auf seinen Wercken also verrichten / als wan es das letzte were / und daß einer gleich darauff sterben solte.

Der Erste Artikel.

Was es sey / ein jeders auf seinen Wercken also thun / als wan es das letzte Werck were / und war auff solches Mittel gegründet sey.

Die Oberschrift dieses Capittels gibt klarlich genug zu verstehen / daß dis sechste Mittel in dem bestehe / daß einer ein jedweders auf seinen Wercken dergestalt thun und vollbringen soll / als wan es das letzte seyn würde / als wan einer in wehrendem Werck / oder auch gähling / so bald es verrichtet / von dieser Welt scheiden / und vor dem Gericht Gottes erscheinen müste; und darumb wil ich dir allein in diesem Artikel fürnemlich fünf Stück / auff welche solches Mittel gegründet ist / vor Augen stellen / und umb etwas erklären.

Das erste ist / daß der Mensch alle Tag / alle Stund und Augenblick sterben kan: darumb auß nochwendig folgt / daß wir weder Stund noch Augenblick für dem Tode sicher seynd: das irden Geschirr / in welchem wir

unsern Schatz tragen / das ist / unser irdischer Leib ist schwach / und wird bald zerbrochen / wie der heilig Apostel Paulus sagt: das gefehlte Urtheil / von welchem niemand weichen kan / auff welches kein anders folget: Item der allgemeine Aufspruch / so in der Person des Adams über alle Menschen ergangen ist / und zum Tode verdampft: die stäte Gelegenheit / welche immerdar zu unserm Tode helfen / und denselbigen mercklich befürdern / so wohl in unserm Leib selbst / (durch die natürliche wärme wider die natürliche Feuchtigkeit; durch die Eigenschaft der vier Elementen / auß welchen unser Leib / und in welchem sie unterschiedliche / bisweilen verdrußige / bisweilen frewdige Veränderung verursachen) als auch außserhalb unsers Leibs: (durch allerley Creaturen / von welchen wir darumb leyden müssen / diereil wir uns dem gütigen Gott ihrem Schöpffer widersetzet haben.) Endlich auch / die tägliche Erfahrung lehren solches genugsam / also daß es unnötig weiteren Beweis herbey zu bringen.

Das andere Stück ist / daß / diereil man niglich sterblich ist / wie gesagt worden / einmahl sicherlich die Stund und der Augenblick kommen werde / in welchem man sterben muß /

träuffe es nun wan es wolle/ dan warumb
wäre sonst der Mensch sterblich / wan er nie
stürbe. Deswegen wird einmahl der Tag
und Stund kommen/ in welcher der Mensch
solches marthaftig mit der That erfahren /
und den Todt aufstehen wird.

Das dritte ist / daß gemelte Stund und
Augenblick / in welchem uns der Todt ei-
genlich überfallen wird/ ganz unbekant oder
unbekant sey/ und ohne sonderliche Offenbah-
rung Gottes mit könne erkant werden. Da-
her sagt der Herr bey m. Matthäo cap. 25
Vigilate, quia nescitis diem neque horam.
Wachet / dan ihr wisset weder Tag
noch Stund. Und an einem andern Ort/
vergleichet er den Todt mit einem Dieb/ wel-
cher unversehens / wan man am wenigsten
daran gedencet/ und manchmahl/ wan man
meinet alle Thüren auff's beste verschlossen
zu haben/ inzubrechen/ und uns zu berauben
pfeget. Zu welchem wir uns sonderlich über
die Güte und Barmherzigkeit Gottes zu
verwundern haben/ daß er den Menschen so
wenig auff dem Weg zum ewigen Leben zu
führen pflegt/ und auß erheblichen Ursachen
nicht will/ daß er die Stund seines Todts wis-
sen solle. Der H. Augustinus gibt under an-
deren heiligen fürnehmen Männern folgen-
de Ursache und sag / daß solches darumb ge-
schehe / damit wir desto besser und genawer
auff uns selbst acht geben / und alle Tag/
alle Stund und Augenblick unsers Lebens
besorglich seyn sollen / in dem uns unbekant /
man wir von dieser Welt scheiden müssen.
Lacet ultimus dies ut observentur omnes
dies.

Das vierte ist/ daß an solchem Augenblick
unser Himscheidens unser ewiges Heyl oder
Unheyll hange: dan am selbigen ein jedweder
sein Urtheil und den Ausspruch/ nach dem er
wohl oder ubel gelebt hat / einmahl für alle-
mahl bekommen wird. Der heilige Apostel

R. P. Sulzen. 1. Bund.

Paulus sagt im Schreiben an die Hebreer
im 9. Cap. Statutum est omnibus homini-
bus semel mori, & post hoc Judicium: Daß
alle Menschen einmahl sterben müssen/ und
daß auff den Todt das Gericht folge/ da-
durch er uns zu verstehen gibt/ daß das Ge-
richt unfehlbarlich in dem Todt / und nie-
mand ohn das Gericht sterben könne. Und
daß gleich wie der Lucifer mit seinem Anhang
im selben Augenblick/ in welchem er auß dem
Himmel verstoßen würde / zugleich gericht:
also gleicher Gestalt der Mensch im selbigen
Augenblick/ in welchem er seinen Geist auff-
gibt/ zugleich auch gerichtet werde: dan wie
der H. Anselmus sagt: was in dem Lu-
cifer der Fall vom Himmel ist / das ist im
Menschen der Todt. Anselm. Quod est
angelis lapsus, hoc est homini mors.
So bald die Zeit / in welcher Gott allen
Engeln den freyen Willen gelassen / ver-
lauffen / ward ein jedweder im Stand / in
welchem er sich im selbigen Augenblick be-
funde/ bestätiget/ und für einen bekräftiget:
die guten zu der ewigen Glory/ und Herrlich-
keit/ diereil sie im guten Stand der Gnaden
sich befunden: die bösen zur ewigen Verdam-
nis/ diereil sie sich im Stand der Ungraden
und der Todt-Sünden befunden: was sich
mit den Engeln begeben / das geschicht noch
heutiges Tags mit den Menschen / welchen
Gott ihre Zeit des freyen Willens oder ihres
Lebens gegeben hat: so bald nun das Leben
ein End hat / im Augenblick ihres Todts
wird einem jedwedern zum Heyl oder zu der
Verdamnis sein Urtheil gesprochen. Gleich
wie es nun der Brauch / daß nach dem der
Streit die Soldaten/ welche sich tapffer ge-
halten/ grossen Lohn und Ehr davon tragen:
die faule und träge Gesellen aber verhöhet
und gestrafft werden: also widerfähret es den
Menschen am End ihres Lebens in ihrem
Todt gleichsam als am End ihres Streits.
Job.

O

Job.

P.
Suffren

Volum. I
Part. I.

Job 7. Militia est vita hominis super terram. Die guten werden mit dem Himmel belohnet/ die bösen mit der ewigen und Höllischen Verdammnis gestrafft.

Endlich mit einem Wort/ gleich wie der Mensch nit baldter noch langfamer von der Dienstbarkeit der ewigen Verdammung durch den Sohn Gottes erlöset worden/ als im selbigen Augenblick/ an welchem er am Stamm des H. Creuks seinen Geist auffgab/ also auch hat Gott gewölt/ daß der Mensch nit baldter noch langfamer sein letztes Urtheil zur Ewigkeit empfangen solte/ als im Augenblick seines Todts. Was Isaias von Christo unserm Heyland sagt/ Isaias 53. 10. Si posuerit pro peccato animam suam, videbit semen longævum, Wan er sein Leben für die Sünd dargeben würd/ alsdan wird er ein langes und glückseliges Geschlecht sehen/ eben das kan ich von dem Menschen sagen/ wan er in der Gnad Gottes stirbt/ so wird er das Reich Gottes ererben/ wofern er aber in der Ungnad stirbt/ alsdan wird er ewiglich verdammt werden.

Das fünfte ist/ daß keiner nach seinem Todt den Stand/ zu welchem er verurtheilet/ es sey gleich zum Heyl/ oder zur Verdammnis/ ändern möge. Daß niemand die böse Werck/ welche er vor seinem Todt begangen/ durch einiges gutes Werck/ es sey wie es wölle/ besseren oder ändern möge. Also leget der H. Ambrosius in Luc. 16. c. die Wort des Abrahams/ die er zum reichen Man sprach/ auß/ und sagt: Inter divitem, & Lazarum chaos magnum firmatum est: quia post mortem nequeunt merita mutari. Zwischen dem reichen Man und dem armen Lazaro ist eine sehr grosse Klufft gestelt/ dan nach dem Todt kan man seine Verdiensten nit veran-

dern. Eben hierauff gehet/ was der Weiseman Eccles. am 11. Cap. sagt: Ubi ceciderit lignum, ibi & remanebit: sive ad Austrum, sive ad Aquilonem: Wo der Baumeinmahl hinfalltet/ da bleibt er/ es sey gleich gegen Mittag oder gegen Nitternacht. Item was er anderst wo sagt: Proverb. 11. Mortuo impio non erit ultra Spes: Der verstorbene Gottlose hat weiters nach seinem Todt nichts zu hoffen. So wilt auch der H. Evangelist Johannes in seinem 1. Schreiben/ daß man für den/ welcher in Todt Sünden stirbt/ nit betten solle/ da er sagt: Est peccatum ad mortem, non dico, ut pro eo roget quis. Dan/ gleich wie solches der H. Gregorius auflegt/ Moral. 16. auß einem Sünder und Gottlosen kan keiner mehr gerecht werden/ noch auß dem Stand der Ungnaden/ zum Stand der Gnaden kommen. Seine Wort lauten also: Peccatum ad mortem, est peccatum usque ad mortem, quia peccatum &c. Die Sünd/ so man bisslich eine Sünd zum Todt nennen mag/ ist dieselbige/ welche biss in den Todt geht und bleibt: dan man begehrt vergebens Verzeihung der Sünden/ welche für dem Todt nit nachgelassen wird.

Hiermit hastu nun die fünf unwidersprechliche Stück/ auff welche diß sechste Mittel/ alle seine Werck zu jederzeit und Gelegenheit das ganze Jahr durch/ wohl und vollkömentlich zu thun/ beruhet/ welches dar in bestehet/ daß sich der Mensch emittire/ wie er sterblich/ wie daß unsehlbar eine Sünd oder Augenblick kommen werde/ in welchem er sterben muß/ wie ihm solche Stund oder Augenblick unbekant; wie daß an solchem Augenblick ihm sein Heyl oder Unheil hange; wie an solchem Augenblick ihm sein letztes Urtheil gesprochen werde/ welches nimmermehr

mehr kan verändert werden; und deswegen sich beflisse wohl zu thun alles was er thut / als wan er hinfuro mehr nichts thun würde / als wan er im wehrenden Werck / oder gähling nach demselbigen sterben / und vor dem schynen Gericht Gottes erscheinen solte.

Der 2. Artikel.

Wie viel daran gelegen sey; Item wie notwendig und nützlich dieses sey / diß sechste Mittel zu gebrauchen / und ein jedweders auß seinen Wercken dergestalt zu thun / als wan es das letzte were / als wan man gleich darauff sterben solte.

Ich schlage diß Mittel der Ursachen für / dieweil am selbigen gar viel gelegen ist / die Fertigkeit zu erlangen; auch dieweil alle die jemen / so recht haben leben wollen / so wohl bey den alten Heyden / als auch bey den Christen solches gebraucht / und anderen gemahen haben. Christus unser Herz und Heiland / und die ewige Weisheit selbst / thut solches furhalten; dan hierauff gehen seine Wort/ meinen trachtens / so er bey dem H. Luca am 13. Cap. redt. Sint lumbi vestri praecincti & lucerna, &c. Ihr solt stets ewer Lenden umbgürtet / und brennende Lampen in eweren Händen haben: Ihr solt gleich seyn den Dienern / welche auff ihren Herren warten / und an der Thür anklopffet / gleich auffschin kommen. Warauff deutet die Lampe / welche ein Diener so auff seinen Herren wartet / in seinen Händen haben soll / anders / als auff die gute Werck / welche der gestalt sollen gethan werden / als wan man gleich nach vollbrach-

tem Werck vor seinem Meister erscheinen solte? Ein Diener / der seinen Meister noch weit zu seyn vermeinet / stellet die Lampe auff den Tisch / oder anderstwohin / und gedendet es ist kein Eilwerck; aber wan er die Lamp in seinen Händen trägt / ist ein Zeichen / das sein Meister vorhanden / und gleich anklopffet werde. In dem uns nun Christus ermahnet die Lampen in unsern Händen zu haben / will er uns lehren / das wir ein jedweders auß unsern Wercken also thun sollen / als wans unser letztes Werck seyn solte / und als wan wir gleichsam noch im wehrenden Werck oder gähling darauff von diesem Leben scheiden / und vor Gott unserm Herren und Meister erscheinen solten.

Diß Mittel haben die Heiligen Gottes / und andächtige gottsförchtige Personen zu ihrem grossen Vortheil / mit allein anderen gerachten / sondern selbst gebraucht. Daher sagt Job der fromme und gedultige Diener Gottes: Cunctis diebus quibus nunc milito, &c. Die ganze Zeit / welche ich jetzt zu streiten habe allhie in diesem Leben / welches anders nichts ist als ein stets wehrender Streit / warte ich auff meine Veränderung / das ist / auff meinen Todt und letztes End. Der H. Augustinus sagt an einem Ort. Ille sibi consult, qui ex hie vivens, &c. Der jenig / welcher einen rechten und lebendigen Glauben hat / thut ihm selbst gar wohl und nützlich / (damit er nit unversehens von seinem letzten Tag ubereilet werde) das er einen jedwedern Tag für seinen letzten Tag halte / auff das er also zu einem vollkommenen Tag gereichen möge. Was der H. Augustinus von dem Tag sagt / das kan man gar wohl auff ein jedweders Werck deuten / und sprechen: der jenig thut gar weislich und wohl für sich / welcher damit er nit in seinem letzten Werck vom Todt ubereilet werde / ein jedweders auß seinen

P.
J. SuffrenVolum. I
Paris I.

nen Wercken für das letzte halte. Der H. Hieronymus halt einen Christen / welcher etwas thut/ oder ein solches Leben führet/ in welchem er sich schewet zu sterben / und vor Gott zu erscheinen / mit werth / daß er ein Christ soll genennet werden. Non est dignus dici Christianus, qui in eo statu vult vivere, in quo nolle mori / und gibt uns damit seine Weiß zu leben zuverstehen / daß er alle seine Werck also thete / als wan er gleich nach vollbrachtem Werck sterben sollte. Der H. Bernardus gibt under andern schönen Lehrstücken, welche er in einem Büchlein/ Speculum Monachorum nennet / auch diesen Rath und sagt: In omni opere suo dicent tibi ipsi: si moriturus modo esses, faceres istud? Ein jeder soll zu ihm selbst sagen in allen seinen Wercken: Mein! woltestu solches thun/wan du jetzt gleich sterben soltest?

Die Heyden selbst seynd fast derselbigen Meynung gewesen / und denselbigen Rath gegeben: dan der weise Epictetus (Ench. 28. sagt/Mors, exilium & omnia quæ in malis habentur, &c. du solt alle Tag vor Augen haben deinen Todt/das Elend/Verbannung / und dergleichen andere Ding mehr/ welche die Menschen für Unglück halten/ sonderlich aber den Todt; dan wofern du solches thust / so wirstu dich nimmer in schlechten und geringen Sachen bemühen / du wirst nimmer etwas mit unordentlicher Begierd wünschen/ oder zu haben begehren. Der wohlberedte Cicero sagt an einem Ort: Hic est apex summæ Sapientia, ea viventem facere, quæ morienti essent appetenda Die höchste Weißheit bestehet in dem/ daß einer sein Leben durch das thue/ was er an seinem End und in seinem Todt wolte gethan haben. Solches kan leichter mit geschehen/ als wan man alles solcher gestalt thut/ als were es das aller letzte/ und daß man gleich darauff sterben müste. Endlich sagt auch der Hora-

tius, lib. 1. Ep. 4. Omnem crede diem tibi illuxisse supremum: du solt gedencken/ als wan ein jeder Tag dein letzter Tag seyn sollte.

Wiltu aber die Ursach wissen/warumb so viel fürnehme und heilige Leut diesen Rath gegeben / und warumb man diß Mittel so hoch achten solle/ warumb es so nothwendig und dienlich sey / unsere Werck wohl und vollkommentlich zu verrichten / und den Himmel dadurch zu verdienen: so bedencke und erwege wohl bey dir folgende Ursachen.

1. Wie daß ein Krancker / so etwan von dem Arz/ oder von seinem Beichtvater berichtet wird / daß er innerhalb wenig Stunden sterben werde / so fleißig und genau beichte / so andächtig das H. Sacrament empfangen / wie er so ernsthaftige Anordnung thue: daß die Pfreunden/welche er etwan mit unrecht ingehabt und genossen; daß alles Gut/welches er unbilliger Besiz an sich gezogen: daß der gute Rath/welchen er anderen durch sein Nachreden und böse Zung genohmen/ widerumb zu ihren rechtmäßigen Herren komme/ und alles gut gemacht werde; wie er so gern und auß Herzen verzehe denen/ so ihn beleidiget haben; wie er so fleißig besuche/ oder zu ihm kommen lasse / und so freundlich und demüthig rede/ mit welchen er lange Zeit nicht hat reden wollen wie er so eiffrig bette/seine Sünd bereue: wie er sich gänglich in den Willen Gottes ergebe / und dergleichen Sachen mehr thue. Meynestu aber/ daß ein solcher gemelte und dergleichen Sachen thun würde/ wan er nicht dafür hielte / daß diß seine letzte Werck weren? daß er über wenig darnach gleich auff dieselbige sterben müste/ und daß nach dem Todt seine böse Werck/ welche er sein Leben durch begangen/mehr nicht zu ändern oder zu bessern?

2. Bedencke wie die Schüler / wan sie wissen daß sie viel Zeit / und daß man noch lang nicht in die Schul gehen werde / und vor dem Schul-Meister erscheinen / anfangen die Bücher von sich zu werffen / zu spielen / und einander zu schwätzen / allerley Narrenen anzufangen / die Zeit unnützlich zu verreiben / und gar nicht an das / was sie zu lernen haben gedencen ; aber so bald die Zeit herben kommet / und daß man zur Schul leutet / lauffen sie suchen ihre Bücher / und lehren was ihnen zu lernen befohlen / auff daß sie vor ihrem Schul-Meister bestehen / und ungestrafft bleiben mögen.

3. Item wie ein leichtfertiges Eh-Weib / welches weiß daß ihr Man bald heim kommen soll / sich wohl hütet / daß es nicht lang nie einem andern / welchen etwan ihr eigener Man verdacht haben möchte / auffhalte und spräche / wie sie sonst / wan ihr Man weit von ihr were und lang außbleiben sollte / zu thun pflegte. Der Weiseman beschreibet ein solches Weib in seinen Sprichwörtern am stehenden Capitel gar fein.

4. Weiters / wie die faule Diener und Magd / wan sie wissen daß ihr Meister und Herr bald heim kommen werden / so fleißig freud und alles in guter Ordnung halten ; wan sie aber wissen / daß sie etliche Tag oder Wochen lang außbleiben werden / lassen sie alles liegen und stehen / alles ist in grosser Unordnung / und nichts an seinem Ort. Nun muß man wissen / daß durch die Unkunfft Gottes in eine Seel / im heiligen Evangelio anders nichts verstanden werde / als der Todt. Wan du nun bey dir selbst gedächtest / Mein lieber Schul-Meister / oder mein getreues Gemahl und Eh-Man / mein Meister und meine Frau / das ist / mein Gott / möchte etwan zu dieser Stund / in diesem Augenblick / in dem ich diß oder jenes Wort thue / ankommen (Dan ich kan eben

so wohl jetzt auff der statt sterben / als darnach oder auff eine andere Zeit /) ich muß alles wohl thun / dan ich nachmahls (wofen mich der Todt etwan in einem bösen Werck ergreifen sollte) weder Zeit noch Mittel mehr haben werde mein thun zu bessern und gut zu machen ; wie würdestu dir solches so sehr zu Herzen gehen lassen / und ernstlich bey dir beschliessen oder sagen : Ich muß mein Werck auff die beste und vollkommeste thun.

5. Eimer so über Feld reiset / und sich etwan in einem Wirthe-Haus mit trincken / oder anderen Sachen auffgehalten / oder sonst under einem Baum geschlafen hat / und die Zeit lassen vorüber gehen / wan er sieht / daß die Sonn bald undergehe / daß der Abend herbey komme / und daß er im finstern bey der Nacht nicht gehen könne / eilet sich über alle massen / gedencet weiter nichts / als weidlich und starck zu gehen / er laffet sich von niemand auffhalten / damit ihn die Nacht nicht etwan überfalle. Eben ein solche Beschaffenheit hat es mit dem Menschen und seinem Leben. Die Nacht wird mit dem Todt / und das Leben mit dem Tag verglichen. Der jesuig / welcher glaubt daß er nicht weit von seinem Todt / und daß er nach dem Todt nichts mehr verdienen könne / wendet Fleiß an / daß er alle seine Werck / und alles was ihm nach seinem Todt folgen wird / so viel immer möglich ist / auff das beste thue. Daher sagt unser Heyland im Evangelio / Ioan. 9. Ambulare dum lucem habetis ; Wandelt und gehet / so lang der Tag wehret / und so lang es hell ist / dan die Nacht (das ist der Todt) wird kommen / in welcher man nichts thun kan. Gott sagt fast eben diß durch den Weiseman Eccles. 7. Quidquid potest manus tua facere, &c. Thue alles / was dir möglich zu thun ist / mit Ernst und Fleiß / dan nach dem Tode kan man mehr nichts thun.

P.
I. Suffren

Volum. I

Part. I.

6. Niemand ist so nârnisch / daß er begehre etwan in einem bösen Werck / oder in dem er sundiget und seinen Richter erzurnet / zu sterben / oder vom Todt überleitet / und gleich dar auff vom Richter geurtheilet zu werden. Dieweil uns nun der Todt / wie im vorigen Artickel gemeldet / in allem thun / und in einem jeden Werck ergreifen kan / so wil es sich gebühren / daß wir nimmer böses thun.

7. Wan ein Engel vom Himmel herab käme / und dir sagte: Nach dieser Betrachtung / nach dieser Beicht / nach dieser Erforschung deines Gewissens / nach diesem Spiel / nach diesem Gespräch / nach dieser Meß / Predig und dergleichen Werck mehr / solt du von dieser Welt scheiden / würdestu nicht das Werck / welches du fürhanden / auff dein allerbeste verzichten / auff daß dich der Todt zum wenigsten in einem guten Werck antrefte? Sag mir nun / ob dir wohl kein Engel vom Himmel komme / und solches anzeigen / bistu versichert / daß solches nicht geschehen möge? ja du hast mehr Ursachen zu glauben und dich zu besorgen / daß solches geschehen / als daß es nicht geschehen könne / und warumb handelstu dan nicht weislicher / und stellest dich dergestalt an / als wan solches geschehen solte? damit du nicht mit jenem nârnischen Menschen gezwungen werdest zu sagen: Ich hab's / oder hätte es nicht vermeinet.

8. Als der Prophet Esaias den König Ezechiam dahin bringen wolte / daß er seine Haushaltung / und alle seine Sachen in gute Ordnung stellen solte / sagte er mehr mir zu ihm / als daß er sterben solte. Allhie bedencke / wie sich gemelter König anstellte / wie er so ernstlich bettete / wie er seine Zuflucht zu Gott hatte und glaub mir sicherlich / daß du kein kräftiger Mittel haben könnest / dein gankes Jahr in gemein / und alle und jedwedere deine Werck in eine gute Ordnung zu bringen / und in derselbigen zu erhalten / als wan dir ein

ander Esaias kommen und ansagen solte / daß du in deinem angefangenem Werck / oder bald darauff steiben soltest.

9. Als das verständige und Kluge Weib auß der Statt Thecuca den König David dahin bereben wolte / daß er seinen Sohn Absolon widerumb zu Gnaden annehmen solte / und ihm seine Mißhandlung verzeihen / machte sie den Anfang und Jngang ihrer Red von dem Todt / (welcher ein kräftiges Mittel ist zum guten anzurücken / und von dem bösen abzuhalten) und sagte also zum König David: Quare cogitasti huiusmodi rem contra populum tuum. &c. 2. Reg. 14. Warumb hat ewere Majestât bey ihr beschloffen / und so gar vor dem ganzen Volck öffentlich gesagt / daß sie ihren Sohn Absolon / welchen sie so weit auß ihrem Herzen verbannet / nimmermehr vor ihr Angesicht wölle kommen lassen? wissen sie nicht / daß wir alle dahin sterben / und vergehen gleich wie sich das Wasser auff der Erd verfliehet / und nimmer wider kompt? Welche Wort dem König David sein Herz also erweichet / daß er gleich nach dem Joab schickte und zu ihm sagte: Gehe hin und ruff meinen Sohn Absolon widerumb. Hat nun die Gedanken des Todts solche Kraft / daß sie das Herz des Davids / welcher doch billiche Ursache hatte wider seinen ungehorsamen und widerspännigen Sohn Absolon zu zürnen / und von ihm hinweg ins Elend zu verschicken / dahin bewegt / daß er gemelten Absolon widerumb geruffen / und zu Gnaden angenommen hat: was soll dan eben solche Gedanden nicht bey uns aufrichten? und uns dermassen bewegen / daß wir recht und wohl thun / alles was wir zu thun haben / und von allem bösen uns enthalten: solte sichs begeben / daß du etwas unrechts begangen hättest / als dan gedenck / als wan dir dein heiliger Engel

gelin deine Ohren blies/ sihe wir sterben alle.
 10. Eben der König David/ von welchem
 ich jetzt geredt / so ein Man war nach dem
 Hergen Gottes / brachte den ganzen Tag
 gar wohl und nützlich zu preysete Gott fast zu
 jeder Zeit / thete sieben mahl im Tag das Lob
 Gottes singen/ stunht so gar bey der Nacht
 auff Gott zu preysen und zu loben/ und war-
 tete den Geschäften seines Reichs mit Nutz
 aus mit einem Wort/ er thäte nichts/ wel-
 ches dem Gefäß Gottes nicht gemäß/ und
 dienlich die ewige Seligkeit zu erlangen/ da-
 rumb dieweil er sich täglich des Todts erin-
 nerte / wie auß den Worten des 12. Psal-
 mens/ (Anima mea in manibus meis sem-
 per. & legem tuam non sum oblitus.) Mein
 Leben trag ich gleichsam stäts in meinen
 Händen/ und darumb gedencke ich allzeit an
 dem Gefäß klärllich abzunehmen ist Dan sei-
 ne Seel in seinen Händen tragen oder ha-
 ben ist nach der Hebräischen Weiß zu reden/
 eben so viel / als in Gefahr des Todts seyn/
 oder sich halten/ als were einer in der Gefahr
 des Todts. Auff solche Weiß redte Jona-
 than seinen Vatter Saul an/ und sagte zu
 dem (als er den David entschuldigen/ und
 darthun wolte / wie er ihm allzeit so getrew
 gewesen were/ und sich seinetwegen so oft in
 Gefahr des Todts gewagt/ 1. Reg. 19.) Po-
 nit animam tuam in manu sua / Er hat
 sein Leben in seine Hände gestalt/ oder
 in seinen Händen getragen. Eben diese Weiß
 gar eben brauchte David/ sprechend : Ich
 bin täglich in Gefahr meines Le-
 bens/ ich bin nimmer sicher für dem Todt/
 darumb vergiß ich deines Gefäß nicht/
 diese Gedanken hat mich dahin gehalten /
 daß ich dein Gefäß fleißig gehalten habe.
 11. Wan wir das jenige / was uns der
 weise Salomon/ Prov. 23. under andern
 Schriftstücken mehr lehret/ und sagt : Quando
 habitas ut comedas cum principe / statue

cultrum in gutture tuo : Wan du an der
 Taffel eines Königs oder Fürsten is-
 fest / so halte dir das Messer an deine
 Gurgel/ welches so viel gesagt ist/ wie es Ca-
 jetanus außlägt/ halte dich also / als wan man
 dir ein Messer an die Gurgel feste/ und gleich-
 sam umbringen solte ; damit du nichts redest
 oder thust / daß den König oder Fürsten
 (welcher dich also geehret/ daß er dich an seine
 Taffel gesäße) beleidigen oder erzürnen mö-
 ge. Wan wir (sag ich) diesen Raht/ welchen
 Salomon leiblicher Weiß versteht/ geistli-
 cher Weiß verstehen und außlagen wollen/
 und solches vom Tisck des Herms/ an wel-
 chem die Christliche Seel mit dem Leib Chri-
 sti gespeiset wird/ sagen / so muß man es also
 verstehen/ daß man solcher Gestalt zum Tisck
 des Herms/ seinen Leib zu genieffen/ gehen soll/
 als wan man gleich darnach seinen Geist
 auffgeben und sterben solte. Vielleicht hat
 etwan hierauff gedeutet der alte Gebrauch der
 Christlichen Kirchen/ wan die Christen/ wel-
 che sich zu diesem Tisck des Herms naheten /
 und den Leib des Herms empfangen wolten /
 zu sagen pflegten: In deine Hand/ O Herz/
 befehle ich meinen Geist. Eben diese Wort
 pflegt man zu sagen/ wan man sünbt / oder
 gleich darauff sterben muß / damit zu verste-
 hen zu geben/ daß man mit solcher Veritung
 zum H. Sacrament gehen soll/ als wan man
 sich zum Todt selbst zu bereiten pflegte/ oder
 als wan man das letzte mahl zu so heiligem
 Tisck gehen solte. Was Salomon dem je-
 nigen rahtet / welcher an einer Könighchen
 Taffel isset/ eben das rahtet er einem jedwe-
 ren in allem seinem thut und in allen seinen
 Wercken/ daß er alle/ und ein jedw eders be-
 sonders dergestalt thue/ als wan er das Mes-
 ser an der Kehl hätte/ und jetzt sterben mü-
 ste ; das ist / als wan er im angefangenem
 Werk/ oder gleich darauff von dieser Welt
 scheiden müste.

Eine

P.
I. SuffrenVolum. I
Part. I.

Eine Christliche Seel / welche wohl weiß / wie viel an der Zeit unsers Abscheidens oder des Todts gelegen ist / (Dan an derselbigen hängt all unser Heyl und ewige Wohlfahrt) soll sich sehr besorgen und fürchten / daß sie nicht in einer Sünd oder Missethat ergriffen werde / diereil sie alle Tag / ja alle Augenblick sterben kan; darumb soll sie wohl acht geben / daß sie alle Tag und Augenblick fertig sey eines guten Todts zu sterben / oder im Herrn zu sterben / wie in der Offenbarung des H. Johannis stehet das ist / in der Gnad / und in seinem heiligen Dienst / Apoc. 14.

Hierauf ist nun augenscheinlich zu sehen / wie viel an diesem Mittel gelegen / wie nothwendig und nützlich es sey / das ewige Heyl und Wohlfahrt zu erlangen.

Der 3. Artikel.

Wie sich einer in diesem sechsten Mittel / alle und ein jedweders auß seinen Wercken also zu thun / als were es das letzte / oder als wan man im selbigen / oder gleich darauff sterben müste / üben / und in das Werck richten soll.

Auß dem / was gesagt ist leichtlich zu sehen / wie man die Sach angreifen / und sich hierin verhalten soll / darumb wil ich allein drey Anleitungen oder weisen / wie man sich hierin üben soll / vorhalten.

Die erste ist / daß du im Anfang deiner Werck / sonderlich wan sie eine Zeitlang wehren / gedenckest; wie / wan ich etwan in dieser meiner Betrachtung / Meß / essen / auff dieser meiner Reys / in dieser meiner Kurzweil oder Ergößlichkeit / oder dergleichen Werck sterben sollte / wie solches gar wohl geschehen kan; dan

ich kein Augenblick sicher bin / darumb muß ich daran seyn / daß mein Werck Gott gefalle / daß ichs mit meinem möglichen Fleiß vollbringe / damit mich der Todt / wosfern er mich etwan anfallen sollte / in der Gnad Gottes finde.

Die andere ist / daß du nach dem Exempel des seligen Francisci Borgia / Herzogen in Gandien / alle Morgen / wan du aufstehest / die Erd küssest / und mit ihm an den Todt gedenckest / in Erregung / daß du auß der Erd kommen / und widerum ab zu Erden werden mußt. Solcher heylsame Gedanken / zu welcher sich diese selige Person alle Morgen gewöhnet hatte / war so stark und kräftig / daß sie ihm fast in allen seinen Händeln fürkam / und verursachte / daß er sich dermassen anstellte / als wan er sterben würde. Er hielt dafür / daß der Tag / welchen er solcher Gestalt mit Erinnerung des Todts angefangen / nicht ubel könnte zugebracht werden. Dan in einer Seel / so mit solchen Gedanken umghebet / kan der Lust und Begierd zu irdischen Sachen / die Lieb zu den Creaturen / die unmäßige Anmühtung und Unordnung der innerlichen Kräfte keinen Platz finden / oder auch sich lang auffhalten. Daher sagt der H. Hieronymus Tom. 5. Serm. de nequitia depulsa. Is facile omnia contemnit, qui se cogitat moriturum. Der / welcher an seinen Todt gedenckt / wird leichtlich alle Ding verachten. Der H. Johannes Guldendund setzet noch weiters hinzu / und sagt: (Moris futura expectatio haud quaquam finit, &c.) daß derjenige / welcher alle Tag seines Todts gewertig ist / so gar keinen Lust empfendet an den Ergößlichkeiten und Kurzweilen / in welchen er sich auffhaltet. Deswegen gib ich dir den Rath / daß du den Tag mit solchen heylsamen Gedanken / nach dem Exempel des H. Francisci anfangest / und dir fürnehmest alle und jede deine Werck den ganzen

ganzen Tag durch also thun / als wan ein jeder das letzte seyn sollte / und das du gleich das letzte sterben soltest. Seelig ist der Mensch / welcher alle Tag an seinen Todt und zu sterben andenckt: noch seeliger ist derjenige / welcher alle Stund den Todt erwartet: der allerseeligste aber ist / welcher alle Augenblick bereit ist zu sterben.

Eben die Gedancken / welche der seelige Joannicus hatte / in dem er des Morgens auffstah und die Erd küßete / hatte auch eine andere fürnehmliche Person / Drexel. in prod. cap. 1. 5. 2. in dem sie alle Morgen sagte: *Hodie ad ostium eternitatis*: Heut stehe ich an und vor der Thür der Ewigkeit: und gleich wie gemelter H. Borgia durch solche Gedancken verursacht wurde / alle seine Werck vergestalt zu thun / als wan ein jedes was ihm das letzte were / und das er auff das selb sterben mußte: Eben also ward gemelte wichtige Person (in Krafft der Wort und Bedenckreich siehe heut an der Thür der Ewigkeit) welche sie ihr alle Morgen stark inwendlich verursacht sich auff's fleißigste zu hüthen / das sie nit etwan wegen einer Mißthat oder Sünde durch die Thür zur Höllen eingeschlossen würde / sondern nach bestem Vermögen dahin zu trachten / das sie ihr durch gute Werck / gleichsam als mit einem Schlüssel die Thür des Himmels auffthun möchte. Dan wie der H. Augustinus sagt / *Sera. 252. temp. Nobis bonorum operum clavibus januam regni caelestis aperimus*. Wir eröffnen uns die Thür des Himmels durch den Schlüssel der guten Werck: durch die böse Werck verschlossen wird gemelte Thür / und je mehr wir böses thun / je härter wir dieselbige gleichsam als mit harthen Näumen versperren.

Die dritte Weiß ist / das du (damit du in der heilsamen Übung nit etwan verdrüssig und unwillig werdest) nach sol-

der P. Sallren 1. Bund.

chen Dingen trachtest / welche dir in Bedenckung und Vorbildung des Todts / viel mehr einen Lust und Freyd bringen / als Traurigkeit verursachen mögen / damit du durch solchen Lust mit allein angetrieben werdest / dich in so heylsamer Übung desto embsiger zu üben / und ein jedweders gutes Werck für das letzte zu halten / sondern auch von Gott zu begehren / das er dir solchen Gesallen thue / und dein Leben in einem guten Werck ende / wan es ihm also beliebt solte.

Viel Ding seynd / welche einem / in Bedenckung des Todts einen Lust und Wohlgefallen bringen können. Von etlichen wil ich im 4. Theil des ersten Buchs am 5. Capitel reden / wan ich lehren werde / wie man sich monatlich zum Todt bereiten soll: von den andern im 5. Theil / wan ich sagen werde wie sich eine Christliche Seel an ihrem sterblichen Stündlein verhalten soll. Allhie wil ich allein acht kürzlich fürtragen.

Das erste ist: das du bedenckest / wie das uns der Todt gleichsam die Thür der Gefängnis auffthue / und unsere Seel auß dem Leib / gleich als auß einer betrübten Gefängnis herauf führe. Daher als der König David zu sterben beehrte / zu Gott sagte / *Psal. 141. Educ de custodia animam meam. &c. O Herz / erlöse meine Seel auß der Gefängnis / damit ich deinen heiligen Nahmen loben und preysen könne.*

Das andere ist: das der Todt den Sünden ein End mache / und alle Gelegenheit zu sundigen benehme / wie der H. Ambrosius davon redt / da er sagt *de fide Resurr. Si bene discutias non finis natura mors. &c.* Wan du es recht bedencken und der Sachen nachsinnen wilt / so wirstu finden / das der Todt dem Menschen nicht das Leben / sondern die Gelegenheit der Sünden und zur Bößheit benehme. Eben derselbe Ambrosius in der Leich-Predig vom Keyser Valentiniano / spricht:

P

Suffren

Volum. I

Part. I.

spricht: Inveniat o: secro Domine &c Ich bitte dich/ O Herz/ gib seiner Seelen die ewige Ruhe/ damit sie wisse und erfahre/ daß der zeitliche Todt vielmehr ein End der Sünden und Schuld/ als des Lebens sey. Wan du nun ein Un-rillen und Schrecken ab den Sünden und der Gelegenheit zu sundigen hast/ (wie du zu haben schuldig bist) wan du nur ein kleines Funcklein der Liebe Gottes hast/ wie kanstu dich für dem Todt entsetzen? Ja wie solt du ihn nicht vielmehr lieben/ und wünschen/ dieweil er die Sünde mit aller Gelegenheit benimbt? wie kanstu an den Gedanken des Todts keinen Trost haben? und mit Lust gedencen/ daß dis/ oder jenes Werck dein letztes Werck seyn / und alles Unglück von dir nehmen werde.

Das dritte ist: dieweil der Todt einer Gottsfrchtigen und frommen Seel/ eigentlich davon zu reden kein Todt oder Vernehmung des Lebens/ sondern allein eine Utschwehlung ist / in dem er für das zeitliche mühselige Leben ein besser und ewiges Leben gibt: wie die Mutter des H. Martyrers Symphoriani zu ihm sagte / und in seinem Leyden und Pein mit folgenden Worten zusprach: Peto nate suscipe calum, &c Mein Sohn/ sehe den Himmel an/ dein Leben wird dir nicht genohmen / sondern in ein bessers Leben verändert. Der heilig Gregorius Nyssenus in einer Predig von den verstorbenen / und vor ihm der Weltweise Seneca / vergleichen beyde den Todt mit einer Hebamme/ dieweil uns im Aufgang von diesem zeitlichen zum ewigen Leben helffe / gleich wie eine Hebamme einem jungen Kindlein hilfft/ wan es ausm Mutter Leib auff diese Welt gehohren wird. Das Verlangen/ daß du haben solt/ ein mühseliges und verdrüssiges Leben mit einem seligen und freudigen Leben zu ändern / die Erd mit dem Himmel zu vertauschen / auß dem ungestümmen Meer

in einen sichern Hafen zu kommen / auß der Gefängnis in dein Haus / auß dem Elend und Bann in dein geliebtes Vatter-Land wider zu kehren / die Gesellschaft der wilden Thier mit der Gesellschaft der Engelen zu verändern / von der Arbeit zu der Ruhe zu gelangen/ für die Dörner die Rosen zu geben/ für die Speiß der Säw die liebliche Speiß der Engelen zu haben / solten dich billich dahin bewegen/ daß du den Todt/ welcher eine solche Veränderung und so Vortheiligen Tausch machet / mit Lust wünschen sollest/ und auß grosser Begierd und starcker Einbildung so kräftig treiben / daß du da für haltest / als wan ein jedweders Werck dein letztes seyn würde.

Das vierte ist: dieweil Gott durch den Todt bezeuget und öffentlich vor der ganzen Welt zu erkennen gibt / daß er der höchste und einige Herr und Meister sey über alle seine Geschäfte / und sonderlich über uns Menschen. In dem du nun den Todt von seiner Göttlichen Hand gern und mit Freuden annimbst/ gibstu zu verstehen und bekennest/ daß dein ganz Wesen von niemand anders herkomme/ als von Gott; daß du alles/ allein dich dessen zu gebrauchen / von ihm empfangen: daß du ihm alles / als deinem höchsten Herrn und Meister/ widerumb geben müssest / so bald er solches fordern wird. Diese Bekantnus und öffentliche Zeugnis reicht nicht allein dem ewigen Gott/ dessen Hochheit und Herlichkeit du hiedurch bekennest/ zu höchster Ehr / sondern ist auch dir selbst gar rühmlich / in dem du solches bekennest / und männiglich offenbahr machest/ daß du gestehst/ dein Wesen / und alles was du besitzest/ von keiner Creatur/ sondern von Gott bekommen zu haben/ welches du in deinem Todt alles wider gibst. In Erwägung dessen solt du nicht allein ein Abscherwen vom Todt haben / sondern in dir es

den Lusten wecken / daß du vermittelst des Todes gemelte öffentliche Bekantnus thun kennst/ und wünschest daß du in wehrendem Leben nach vollbrachttem Werck sterben / bezogen mögest/ daß Gott dein höchster und einziger Herr sey.

Das fünffte ist: dieweil der Todt gleichsam ein Opfer ist/ in welchem eine Christliche Seel sich selbst/ und alles was sie hat/ gegen mit volligem Herzen dem ewigen Gott aufopfert/ und sich selbst aller Ding befreit/ damit Gott gelobt und gehret werde/ gleich wie sich Abraham Gott zu Ehren seines geliebten und eingebornen Sohns Isaac berauben wolte/ und zum Opfer hergeben. Alles was du Gott in deinem Leben zu Ehren gethan und aufgegeben/ ist gering zu halten gegen dem / daß du ihm in deinem Todt dargeben und aufopferest. Das verlangen dem ewigen Gott solches Opfer zu thun/ und mit solchem Dienst zu bekennen/ daßer dein Gott und Herr sey/ soll dir Urtsach geben/ daß du dich täglich zum Todt fertig haltst. Es soll dir seyn gleichsam als ein Uhrmessen/ welches dich in einem jedwedern Werck des Todes erinnere/ damit du alles vermagst thust / als wan du gleich darauff sterben soltest.

Das sechste ist: dieweil der Todt ein wahrer Zeichen und Bekantnus ist der Liebe gegen Gott/ dan nach dem/ wie der Herr bey dem H. Johanne am 16. Capitel selbst den besten grossen Zeichen der Liebe ist/ als wan einer sein Leben für seine Freund dargibt/ so folget ja/ daß eine Seel/ welche den Todt gegenwärtig ihrem Gott zu lieb und ehren annimmt/ ein groß Zeichen der Lieb/ welche sie zu Gott hat/ erweise. Wilt du nun zu erkennen geben daß du wahrhaftig Gott liebest/ so wird dir Zeit und weyl lang werden/ bis du Gelegenheit bekommest / ein solches Zeichen der Lieb zu erweisen/ darauff dan folget/ daß du

ein Verlangen haben solt und wünschen/ daß du nach jedwedem wohl vollbrachten Werck sterben / und deine Liebe gegen Gott erzeigen mögest.

Das siebende ist / dieweil der Todt eine Rach ist / durch welche der Gerechte Gott sich an den Sünden und Mißhändlern der Menschen rechnet / in dem er ihn aller seiner Sinn beraubet/ und zu allen Wercken untauglich machet / zur Straff daß er alle seine Sinn und Kräfte mißbrauchet hat. In dem er Leib und Seel voneinander scheidet/ dieweil sie beyde zusammen gehalten / und miteinander Gott erzürnet haben Endlich auch / in dem er ihn von aller Gemeinschaft und Beywohnung anderer Menschen abschneidet/ und alle Ding/ welche sie alhie auff Erden liebten/ benimbt/ zur Straff einer so schädlicher Freundschaft und sträflicher Verbundnus. Wiltu nun der Göttlichen Gerechtigkeit und Rach genug thun / gleich wie du in nechst gemelten Puncten die Weis seiner Liebe genug zu thun verstanden: So soltu den Todt / oder Erinnerung des Todes/ welche dir hiezu eben so wohl/ als zu der Liebe Anleytung an die Hand gibt / nit aufschlagen / ja viel mehr nach demselbigen verlangen/ solcher gestalt der gerechten Rach Gottes genug zu thun: in dem du freywillig und mit Lust geduldest / daß du aller deiner Sinn beraubt/ zu allen Wercken untauglich gemacht werdest / und andere Schmerzen mehr/ welche der Todt mit ihm bringt/ außstehen mögest zur Straff/ daß du solche zu der Unehr Gottes mißbrauchet hast. Du solt wohl zu frieden seyn/ daß ein jedes auß deinen Wercken das letzte sey / und daß durch den darauff folgenden Todt all dein Mißhandeln und Verbrechen solcher Gestalt und mit solchem Vortheil gestrafft werden/ daß du mit demselbigen und mit den Schmerzen/ welche er mit ihm bringet / für die ewige

P
I. Suffren

Volum. I

Part. I.

Estraff genug thun und abbüssen mögest.

Das achte ist: die weil der Todt gleichsam eine Abzahlung oder gnugethuring ist/ durch welchen wir der Liebe Gottes/ so er gegen uns getragen / in dem er erst für uns gestorben/ und sich aller Dingen unsert wegen beraubt/ genug thun: Ich zweiffle im geringsten nit/ das du gern/ weiß nit was/ thun oder leyden wöltest dem zu Lieb und zu Gefallen/ welcher dein wegen so viel aufgestanden hat / und das du ohne einige Beschwernus alles hergeben wöllest dem zugefallen / welcher dir alles gegeben/ was er gehabt. Du hast nimmer bessere Gelegenheit solches zu thun/ als in deinem Todt. Des wegen soltu nach dem Todt verlangen / oder zum wenigsten nit ungern annehmen; und wöllen das dir dein angefangenes Werk das letzte sey / mit Erinnerung und Erkantnus dessen/ was du der Liebe Gottes schuldig sevest.

Also hastu allhier acht Anleitungen/ welche dir sehr behulfflich seyn werden / in diesem sechsten Mittel dich zu üben. Es ist nit rahtsam/ das du alle sämptlich brauchest/ sonder brauch bisweilen dis/ bisweilen jenes; du wirst grossen Nutz darauß spüren: dan neben dem/ das du alle deine Werk wohl und vollkommenlich verzichten wirst/ so findestu Gelegenheit / dich durch stäte Gedächtnus des Todts an dieselbigen zu gewöhnen / gemein zu machen / und willig zu sterben / wanes Gott gefallen wird. Folge hierin dem Raht des seligen Francisci Borgia/ welcher zu sagen pflegte/ das eine Geistliche Person alle Stund / oder vier und zwanzig mahl im Tag fertig und willig seyn solle zu sterben / und das als dan ihre Sach wohl stehen würde/ wan sie mit dem H. Paulo in dem ersten Schreiben an die Corinthen am 15. Capitel sagen könne: Quotidie morior, Ich sterbe täglich und allezeit.

Der 4. Artikel.

Was eine Christliche Seel für Nutz und Nachrichtung auß diesem sechsten Mittel nehmen soll.

Der erste Nutz ist / das du durch die Übung dieses sechsten Mittels gleichsam ein Uhrvercklein haben wirst / welches dich nicht ein/ sondern oftmahl des Todts erinnern wird. Der H. Johannes/ genant Almusen geber / hatte seinem Diener befohlen/ das er ihn alle Tag seines Grabs erinnern solte/ damit dasselbe allgemach und langsam verfertigt würde/ damit er selbst alle Tag an seinen Todt gedächte/ und ein Verlangen zu einem besseren Leben bekäme. Philippus König in Macedonien gab einem auß seinen Edel-Knaben Ordnung / das er ihn alle Morgen erinnern solte / wie er ein Mensch were / das ist schwach und böß / damit er durch solche Erinnerung sich in dem eitelen Pracht inheulte / die Unbeständigkeit des Glücks vor Augen hätte/ und an das Elend dieses zeitlichen Lebens gedächte. Herodorus schreibt von den Egyptier / das sie an ihren höchsten Freuden-Festen mitten im wohl Leben einen Todten Kopff auff ihre Tafel neben den andern Gerichten zu stellen pflegten / auff das sich die Gást des Todts erinnern. Du bedarffest weder Dieners noch Todten-Kopffs/ wan du dich in diesem sechsten Mittel fleißig üben wirst / alle und jede Werk/ werden dich des Todts ermahnen.

Der andere Nutz ist: das du nie eines unversehenen Todts sterben wirst. Dan ob du wohl gähling sterben kanst / so wird dich doch der Todt nie unbereit und unversehen

antreffen. Dan dieweil du gedenckest als
 man dir ein jedweder auß deinen Wercken
 das letzte sey/ oder als wan du gleich auff das
 selbige / oder auch in wehrendem solchem
 Werck sterben soltest/ so kan er dich nimmer
 erlangen das du nit an den Todt gedenckest.
 Rodriguez Tom. 1. Tract. 2. c. 5. redt von ei-
 nem geistlichem Priester / und sehr getreuen
 Diener Gottes/ welcher alle Tag vor seiner
 Mess zu beichten pflegte / und sagt/ das er/
 als er einmahl in tödliche Krankheit siele
 und ihn sein Obrister ermahnete gegen den
 Todt sich durch eine Beicht zum Todt zu
 bereiten / ihme mit auffgehobten Augen und
 Händen gen Himmel geantwortet habe :
 Gott sey gelobt und gepriesen / mein lieber
 Vater / es leynd jetzt mehr als dreyssig Jahr/
 das ich alle Tag beichte/ als wan ich bald da-
 rauff sterben solte / für disjmahl kan ich mehr
 oder anders nichts thun / als das ich mich
 fürsich verfühne / oder beichte / als wan ich
 Mess lesen solte. Meine Meynung von die-
 sem Priester zu sagen so halte ich darfür/ das
 er sich nit allein in seiner Beicht / sondern
 in allen anderen seinen Wercken desz Todts
 erinnert habe/ und also zu grosser Fromm- und
 Heiligkeit kommen sey / und ob ihn wohl der
 Todt gleichsam ubereilete/ so fand er ihn doch
 nicht unversehens und unbereit: wan du dich
 in dem / was ich dir allhie fürsichreibe üben
 wirst/ alsdan wird es unnötig seyn / das
 man dich an deinem End ermahne/ das du
 dich durch eine Beicht zum Todt bereitest /
 sondern das du allein beichdest / das Heilig
 Sacrament zu empfangen ; dan alle deine
 vorige Werck / deine Beicht / dein Gebett
 oder dergleichen seynd also volbracht / als
 wan du gleich darauff sterben soltest.

Beantwortung und Widerlä- gung etlicher Einreden/ mit welchen sich etliche entschuldigen / und sich weigeren in diesem sechsten Mittel zu üben

In jedweder Ding hat seine Beschwär-
 nus und seinen Nutz/ jedoch soll der Nutz
 mehr bey uns gelten / als die Beschwärnus/
 welche uns hierin begegnen können / deren
 fürnehmlich zwey seynd.

Die erste ist/ das/ wan man halten wölle/
 was in diesem sechsten Capitel gelehret / ge-
 zwungen werde/ allzeit trawrig und schwar-
 mühtig zu seyn; nun aber ist gewis/ das es
 besser were gar nicht zu leben / als statts in
 Trawrigkeit und schwärem Müht leben.
 Daher sagt der weise Salomon : Vertreib
 alle Trawrigkeit von dir / dan sie bringt
 durchaus keinen Nutz. Hierauff antwor-
 te ich also/ das gleich wie einer ungottsfürchti-
 gen und lasterhaftigen Seel die Gedancken
 desz Todts eine Furch und Schrecken brin-
 gen; und eine Trawrigkeit oder Schwär-
 mühtigkeit verursachen / nicht anders als
 wan ein Dieb die jenigen/ welche ihn fangen
 sollen/ kommen siehet/ dan er weiß das er we-
 gen seiner Mißhandlung soll gestrafft wer-
 den: also hat hergegen eine fromme Seel Ur-
 sachen sich zu erfreuen.

Salomon sagt under anderen Zugen-
 den/ welche er von dem starcken und geherz-
 teten Weib erzelet/ Proverb. 31. Durch welche
 eine andächtige fromme Seel soll verstan-
 den werden) das sie an ihrem letzten Tag la-
 chen werde. Eine Christliche Seel/ je öfter sie
 an den Todt gedenckt/ je mehr Ursachen hat
 sie sich zu erfreuen ; dan dieweil sie ihren ge-
 liebten Bräutigam allzeit g. liebt und get. er-
 we-

P.
 Suffren
 Volum. I
 Pars I.

sen / also fällt ihr alle Zeit und weyl schwär/
biß daß sie bey ihm sey. Diweil sie aber ihn
nicht sehen / noch bey ihm seyn kan / so lang sie
allhie auff Erden lebt / (wie im Buch Exodi
am 33. Capitel steht: Non videt me homo
& viver: Der Mensch kan mich in die-
sem Leben / oder so lang er lebt / nicht
sehen) darumb begehret sie zu sterben / und
gedencket in allen und jeden ihren Wercken
an den Todt / gänzlich Hoffnung / daß sie
etwan in diesem oder jenem Werck sterben
werde / ihren Bräutigam sehen / und von
ihm / wegen ihres frommen und getrewen Le-
bens / die Belohnung empfangen werde.

Wer diese obgesetzte acht Puncten wohl
bedencken wil / der wird mit der That erfah-
ren / daß ihm die Gedächtnus des Todts
keine Trarigkeit / sondern grosse Freyd
bringen werde / und daß er nicht genug da-
ran gedennen könne. Mein (sag mir) hastu
nicht bisweilen / in dem du nach vollkomme-
ner Beicht und Messung des H. Sacra-
ments einen sonderlichen Trost in deinem
Herzen hattest / an den Todt gedacht? nicht
vielmehr eine Lust und Freyde an demselbi-
gen als Trarigkeit empfunden? und zu
deinem Beicht-Vatter / oder sonst zu ei-
nem vertrauten Freund gesagt: Wan mich
jetzt der gütige Gott wolte von dieser Welt
fordern / wie wolte ich so willig und gern ster-
ben! was dir nun etwan zehen oder zwölff
mahl in deinem Leben widerfahren ist / dassel-
big widerfähret einer recht frommen Christli-
chen Seel alle Tag / und in allen ihren Wer-
cken / in dem sie dis sechste Mittel braucht /
und ein jedweders auß ihren Wercken für
das letzte haltet / oder glaubt / daß sie nach jed-
wederm verzierten Werck sterben werde.
Dan sie sagt gleichsam / wie were mir so wohl
wan ich jetzt stürbe / wan mich mein Bräuti-
gam / mein barmherziger Richter jetzt zu ihm
ruffen wolte / in dem ich dis oder jenes gute

Werck ihm zu gefallen / und nach Ordnung
seines heiligen Willens thue / und ihm allhie
auff Erden diene! möchte ich gleich nach die-
sem zeitlichem Dienst gen Himmel fahren /
und ihm oben im Himmel ewiglich dienen!
Einer der die Freyd und den innerlichen Lust
oder Trost / welchen die Übung der Zugen-
den / das gut thun und Leben mit sich brin-
gen / nie erfahren / hält alles / was ich gesagt /
für ein Fabel-Werck; aber ich kan gar wohl
sagen / daß der Lust / welchen eine fromme
Seel in ihren guten Wercken empfindet / alle
Unruhe und Forcht / welche der Todt zu ver-
ursachen pflegt / verzeihet / gleich wie her gegen
die Unruhe und die Forcht dessen / welcher ubel
lebt / alle Freyd / welche er im böß thun haben
kan / verhindert.

Die andere Inrede ist / diweil die Übung
dieses sechsten Mittels verursacht / daß man
nicht recht auffmercklich seyn kan / wie man soll
auff das jenig / was man zu thun hat: dan
wan man in seinem Gebett / im Mess lesen / in
seinem Kurzweilen / oder anderen seinen Ge-
schäften mit den Gedanken des Todts
umgehen soll / so kan man sie nimmer so
wohl verzierten / als man zu thun schuldig ist.
Hierauff gib ich dir zur Antwort / daß du
mich unrecht verstehst: meine Meynung ist
nicht / daß du in Übung dieses sechsten Mit-
tels in allen deinen Wercken gleichsam eine
Betrachtung vom Todt anstellst / oder dich
lang in den Gedanken vom Todt auffhal-
ten sollest: dan solcher Gestalt weder du / noch
ein ander seine Werck der Gebühr nach / und
mit schuldiger Auffmercksamkeit verzierten
kan. Mein Fürhaben in diesem sechsten Mit-
tel ist / daß ich dir Anleytung geben wolle / alle
und jede deine Werck durch ein kurze und
kräftige Gedancken an den Todt / wohl und
vollkommentlich zu thun / nach dem es ein
jedweders erfordern wird / daß du nemlich
kürzlich bey dir gedenckst; wan dis mein
letztes

deß Wert were: vielleicht magich sterben: wer weiß es nicht der Todt/ in dem ich bisthor / oder so bald ichs vollbracht habe/ überfallen werde / darumb muß ichs wohl und vollkommenlich thun/ als wan es mein letztes Wert were/ mit welchem ich dem güttigen Gott allhie auff Erden diene und gestalle. Oder auch/ daß du/ wofern du etwas thun/ oder auch thun soltest/ das unrecht were/ wofern vielleicht etwas in deinen Wercken mit inschleichen solte/ daß demselbigen nicht gemäß were: gleich in dich selber gehest / dich befferst/ und zu dir selbstest sagest: Was wollestu darzu sagen/ wan mich der Todt in diesem eitelem Geschwäg / oder in diesem Wert/ an welchem Gott/ welcher dich gleich nach vollbrachtem Wert urtheilen soll/ kein Wohlgefallen hat/ ertappen solte? wie würde dir zu Nutze seyn?

Wiltu siehestu nun/ daß solches in aller Kürze geschehen könne / und daß solche Gedanken oder Erinnerung deß Todts mit nichtem verhinderlich sey / daß man gebührlicher Weis auff seine Werck und auff seine Geschafft auffmercke. Hierauff wird gar wohl gedeutet/ was David in seinen Psalmen sagt: *Non fac mihi Domine finem meum*, &c. O mein Gott und Herz/ laß mich mein End/ das ist meinen Todt/ und die Zahl der Monat/ die ich noch zu leben hab/ wissen/ auff daß ich erkennen möge/ was mir zur Vollkommenheit mangle.

Die dritte ist/ daß einer/ wofern er diß sechs Mittel brauchen wolte/ statts betten müste/ daß einer anders nichts thun müste/ als mit Heilichen Personen umgehen/ welche ihn zum sterben ermahnen / und im sterben beschreiben mögens/ dan alle Menschen verlangen in im Gebett zu sterben/ sie begehren zu solcher Zeit anders nichts zu thun/ als zu betten an Gott zu gedencen. Niemand gedencen/ als dan an das Kurzweilen/ man schlägt

alle Gedancken und Geschafft auß dem Sinn. Hierauff sage ich dir/ daß es ein ander Ding sey schlechtlich und kürzlich an den Todt gedencen/ oder sich besorgen daß einer etwan sterben möchte/ und ein anders / wan man etwan durch eine gefährliche Krankheit/ oder sonsten durch einen unglückhafftigen Zustand nahe bey dem Todt ist: dan in solchem Fall ist ganz vomnöhten/ daß man alle andere Gedancken/ Sorgen und Geschafften/ welche uns hinderlich seynd / damit wir uns nicht zum Todt / und zu einer so weiten Reiß rüsten und bereiten/ vor dem Richter Stuhl Gottes zu erscheinen/ abschaffen. Aber wan einer stärck und gesund/ oder außser alß gemelter Gefahr ist / und nicht wohl glaublich ist/ daß man sterben werde / alsdan ist es genug / daß man seinen gewöhnlichen Geschafften den Tag durch aufwarte/ und dergestalt vollbringe/ daß sie Gott gefällig und gleichsam eine Bereitung zum Todt seyen / oder zum wenigsten einem glückhafftigen Todt nicht zuwider: dan was ist daran gelegen / ob dich der Todt in diesem oder jenem Wert antrefe / wofern du dasselbige recht und wohl verichtest / Gott damit dienst und gefaltest: welches alsdan geschicht/ wan du die Weis deine Sach wohl zu thun / so bishero fürgeschrieben/ halten wirst. Es ist dir ja besser / daß dich der Todt etwan im Essen/ im Kurzweilen / oder sonst in einem andern Wert oder Geschafft/ darzu dich dein Veruff und der Will Gottes anhalt er und verbinde/ antrefe: als daß er dich etwan im Gebett/ im Lesen/ oder dergleichen / welche allein auß deinem eigenem Willen und Wohlgefallen herkommen / überfalle. Mit einem Wort/ verichte wohl und vollkommenlich alle Werck/ welche dir im zweyten Theil dieses ersten Bunds für den ganzen langen Tag verordnet werden: es gehe dir darnach wie es wolle/ der Todt konne nachmahlen wan er wolle/

P.
J. Suffren
Volum. I
Part. I.

wölle/so wird er dich im Dienst und Wohlgefallen Gottes mit deinem grossen Genügen antreffen; kein grosser Glück und Trost kan einer frommen Seel allhie auff Erden widerfahren.

Beschluss dieses ersten Theils.

Gemitt hastu/meine fromme und Christliche Seel/sechs gemeine Mittel und Anlehnungen / all dein thun / und alle deine Werck / zu jeder Zeit und Gelegenheit/ das ganze lange Jahr durch/recht und vollkommenlich zu vernichten. Sie seynd alle sechs/nach meinem Bedüncken / sehr nützlich / ja ganz nothwendig die Vollkommenheit / nach welcher du trachtest/ und die Heiligkeit/ zu welcher dich Gott berufet / zu erlangen. Wan du den Ruh/ welcher auß der Übung derselbigen erfolgen wird/ mit der That erfahren hast / alsdan wirstu eben das sagen / und meiner Meynung seyn werden. Ich hab sie zwar etwas weitläuffiger außgelagt und vorgehalte; aber auff das man sich dern wohl brauchte/war vonnöthen/ das sie wohl verstanden würden. Wan du sie allein obenhin/ oder auch nur einmahl durchlesen wilt / so wirstu wenig Ruh darauf bringen / und meinem Gürhaben wenig nachkommen.

Gebett vor allen Wercken zu sprechen.

Gütiger Herr/Allmächtiger Gott / ich elender und sündiger Mensch bin von Herzen trawrig/das ich deine Majestät erzürnet habe / ich begehre meine begangene Sünd abzubüssen und dieselbige zu besseren. 2. Zu Ehren und Glori deines H. Namens/ auß reiner und aufrichtiger Meynung/ allein deiner Götlichen Majestät zu gefallen. 3. O Herr der du alles siehest/weist/ und die Heimlichkeiten aller Herzen durchgründest/ in deiner Gegenwart wil ich mein Gebett thun/ und im selbigen dich loben und preysen. 4. Ich vereinigie und opffere dir disß mein Gebett mit dem Gebett deines Sohns/ da er dich allhie auff Erden betten hetze. 5. Verleyhe mir/ das ich solches auff's vollkommeste verichte/ als wan ich mehr und anders nichts zu thun hetze. 6. Ja als wan es mein letztes Gebett allhie auff Erden seyn solte/ als wan ich gleich nach demselbigen vor deiner Majestät mein letztes Urtheil empfangen und gerichtet werden solte. Darumb bitt ich dich von Herzen/stehe mir mit deiner Gnad bey/dan ohne dich kan ich gar nichts thun/all mein thun ist umbsonst/ Amen.

Ende des ersten Theils.

Wan man geschickt werden / und in dieser oder jener Kunst oder Wissenschaft zunehmen wil/so muß man das/was darzu gehört/ oft lesen / vielwahl widerholen/ demselbigen nachmahl nachsinnen. Geschicht nun solches/ die weltliche Künsten und Geschickigkeiten zu erlangen/ warumb wilt du nicht eben dasselbig thun/eine so heylsame und heilige Wissenschaft zu erlangengen/ durch welche man nicht seine zeitliche Nahrung/Golt oder Silber gewinnet/oder zu grossen Ehren kommet/ sondern den Himmel und das ewige Leben erlanget. Nimm dir Zeit und weil / und hieftliche Wochen lang vorgemelte Mittel / sonderlich aber dasselbige/ welches du dir am nothwendigsten und nützlichsten zu seyn vermeanen wirst.

Alles was in diesem Theil gesagt / besser in das Werck zu richten/hab ich ein Gebett hieher setzen wollen/welches gemelte sechs Anlehnungen in sich begreiffet / und zu gedächtnus führet / so gar wohl im Anfang des Wercks / welches man willens ist zu thun/ kan gesprochen werden. Ich hab's auff das Gebett allein gerichtet / aber wan du das Wörtlein (Gebett) veränderst / kanstu solches auff alle andere Werck richten.

De